

„Können Sie sich meiner erinnern, Sir?“ Seine Stimme war tief und feierlich. „Ich bin der Sekretär der ‚Jungen Arbeitervereinigung‘ und war mit Ihnen auf dem Bankett des Freiheits-Klubs zusammen.“

Aha! Also — der Junge Arbeiterverein, dachte Mr. Strathpenner, der die Existenz eines solchen Vereins völlig vergessen hatte.

„Aber natürlich . . . kk . . . nehmen Sie, bitte, Platz, Mr. Hagger. Darf ich Ihnen ein Glas Portwein anbieten?“

„Nein, Sir, vielen Dank,“ sagte Hagger und legte sorgfältig seinen Hut auf den Fußboden. „Ich bin überzeugter Abstinenzler. Ich begreife natürlich, daß ein Herr wie Sie Derartiges in seinem Hause haben muß. — Es handelt sich um den Mann Benner und . . .!“

Der Minister wurde zurückhaltend.

„Wir haben in Crouchstead über den Fall gesprochen und sind zu der Ansicht gekommen, daß es ein großer Fehler wäre, einen Mann zu hängen, der —“

Mr. Strathpenner unterbrach ihn mit bedauerndem Kopfschütteln.

„Mein lieber Mr. Hagger, Sie können sich keinen Begriff machen, mit welcher Sorgfalt ich gerade diesen Fall überwacht habe, und mit welchem Widerwillen ich zugeben muß, daß die Gerechtigkeit ihren Lauf nimmt. Sie sind sich natürlich klar darüber, daß ein Mann in meiner Stellung . . .“

Und er vertiefte sich in eine langatmige Ausführung.

„Nun wollen wir dieses peinliche Thema als erledigt betrachten. Trinken Sie vielleicht eine Tasse Kaffee? Da fällt mir übrigens ein, wie sind Sie überhaupt zu mir herausgekommen?“

„Ich habe am Bahnhof einen Wagen genommen,“ sagte Mr. Hagger und fügte entschuldigend hinzu:

„Sie werden begreifen, Mr. Strathpenner, daß ich meine Schuldigkeit dem Komitee gegenüber, das mich hierher gesandt hat, tun mußte. Man hat mir die Reisekosten vergütet, und ich hoffte gleichzeitig, Ihr wunderbares Haus sehen zu können, von dem man sich so viel erzählt.“

Dies war die Achillesferse des Ministers. Das Haus war vom künstlerischen wie historischen Standpunkt aus gleich erwähnenswert. Unzweifelhaft aus dem Zeitalter der Königin Elisabeth, eines der unzähligen Jagdschlösser Johnes O'Gaunt. Mr. Strathpenner war stolz auf sein wunderbares Haus und führte seinen Besucher von Raum zu Raum.

„. . . ob es spukt? Aber natürlich — alle diese alten Häuser haben ihren Hausgeist. Es gibt hier ein Verlies . . . kk . . . Der vorhergehende Eigentümer hatte ihn als Kohlenkeller benutzt . . . kk . . . direkt eine Entweihung. Bitte, hier entlang.“

Er öffnete eine dicke Eichentür, ging seinem Besucher voran, eine Flucht Stein-  
stufen hinunter und blieb vor einer Falltür stehen.

„Ich werde vorausgehen . . .“ und er stieg die Leiter hinunter. Der andere folgte ihm.

„Sie sehen hier noch die eisernen Ketten, abgenutzt im Laufe der vielen Jahre, mit denen die unglücklichen Gefangenen gefesselt waren.“

„Es ist merkwürdig,“ sagte Mr. Hagger, der vorsichtig hinter ihm die Leiter herabgestiegen war, „daß der Kutscher, der mich hierhergebracht hat, mir ganz besonders geraten hat, ihr Verlies sehen zu dürfen.“

„Merkwürdig,“ sagte Mr. Strathpenner geschmeichelt, „aber das Haus und gerade die Verliese sind beinahe eine Sehenswürdigkeit der Gegend geworden.“

\* \* \*

Man darf die Richter Seiner Majestät des englischen Königs nicht warten lassen. Sir Charles Jean, Gerichtspräsident, blickte auf seine Uhr und schloß verstimmt seine Aktenmappe.